Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 38 (1934-1935)
Heft: 5

Artikel: Süden
Autor: Kürnberger, Ferd.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-664040

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

steranlagen versuchen könnten, und ihre Verbindung mit einheimischen Pflanzern sehr wünschenswert. Zu dem allem liegen schon schwache Ansätze vor, aber es fehlt noch an einer großzügigen Wirtschaftspolitik, deren Erfolge nicht ausbleiben würden.

So befindet sich die Heimatinsel Napoleons gegenwärtig in einer Übergangsperiode vom Alten zum Neuen. Wertvolle Traditionen verschwinden mit unerwünschten Resten aus einer immer ferner rückenden, dramatischen Vergangenheit. Die „Ile de Beauté" begegnet im In- und Ausland stets größerem Interesse. Der Fremdenverkehr nimmt zu, und die Vorurteile, die man gegen die Korsen, ihre Hotels, ihre Straßen und ihre Banditen hegte, verschwinden. Läßt die Hotellerie an manchen Orten an Komfort noch zu wünschen übrig, so hat sie sich doch sehr den modernen Bedürfnissen genähert und wird bescheidenen Ansprüchen weithin gerecht. Die Verbindungen mit dem französischen Kontinent und mit dem nahen Livorno sind gut und häufig. In acht Tagen läßt sich die ganze Insel, die ja keine Denkmäler und Museen von Belang ihr eigen nennt, bequem nach allen Seiten durchstreifen. Die schönste Jahreszeit dazu ist Mai oder September, obschon für Rekonvaleszenten, die Ruhe und Einsamkeit suchen, ein Winter in Ajaccio klimatisch einem solchen an der sehr weltlich gewordenen, oft überfüllten Riviera gleichzustellen oder vorzuziehen ist. Mag sein, daß sich die internationale Laune, die stets wechselt, sich jetzt etwas den spanischen Inseln im Mittelmeer zuwendet, wo gegenwärtig manche Vorteile zu haben sind. Der Freund der Natur und Geschichte wird immer wieder zu dem korsischen Eiland mit seiner großen, alten Geschichte und seiner wunderbar reichen, bald allzu strengen, bald südlich lieblichen Natur zurückkehren. Sie kennen gelernt zu haben, ist ein Erlebnis, und wem der Anlaß sich dazu bietet, es zu kosten, der soll mit beiden Händen dankbar danach greifen. Dr. Ed. Platzhoff-Lejeune.

Süden.

Flaches Dach im Rebengarten,
Seh' ich dich zum erstenmal!
Fünfzig Jahre fast zu warten,
War mir süße Sehnsuchtsqual.
Nun, ich seh' dich! Bild der Wonne,
Nordlands Söhnen ewig süß,
Sei gegrüßt, des Südens Sonne,
Unverlornes Paradies!

Nicht dem dummen deutschen Stocke
Bist du, Rebe, hier vermählt;
Seht, wie sich die ziere Flocke
Fruchtend an den Fruchtbaum hält!
Edles, heiteres Betrachten —
Denk' ich doch an dich und mich.
Fahre hin, mein deutsches Schmachten,
Sehnsucht, hier erfüllst du dich!

Liebe, Liebe, schau nach Süden,
Und vertrau dir und sei stark!
Hier entspringt dem Lebensmüden
Neue Jugend, neues Mark.
Soll ich denn umsonst erwarten,
Liebe, deinen schönsten Tag?
Flaches Dach im Rebengarten,
Hast du kein Orakel, sag? Ferd. Kürnberger.

Die Schrift auf dem Erdboden.

Nach einer alten Legende von Selma Lagerlöf.

Der Ehebrecherin war ihr Urteil gesprochen. Sie wußte, daß sie sterben müsse. Die sie mitten in ihrer Sünde überraschten, hatten sie zum Tempel hinaufgeschleppt, sie vor die Priester und Schriftgelehrten hingestellt, und diese hatten verkündet, daß sie nach Mose Gesetz gesteinigt werden würde.

Die Ehebrecherin war ein jammervolles, elendes Geschöpf. Sie stand vor ihren Richtern in zerrissenen Gewändern, das Gesicht von Stößen und Schlägen verschwollen, schon jetzt halb tot vor Schrecken. Sie machte keinerlei Versuche, sich zu verteidigen, sondern verhielt sich ganz stumm. Auch leistete sie keinen Wider-